

Karlheinz Gradl

Strindberg – die letzte Leuchtspur Rousseaus in Europa

Ein Beitrag zur Geschichte des individuellen Bewusstseins

„Ich bin überall, im Meer, das mein Blut ist,
im Gebirge, das mein Skelett ist.“

August Strindberg

Am 12. September 1883 verlässt der Schriftsteller August Strindberg seine Heimatstadt Stockholm. Es zieht ihn ins Zentrum Europas. Gemeinsam mit Ehefrau Siri und Tochter Karin lässt er sich zunächst in Frankreich (Grez par Nemours und Paris), dann, ab Januar 1884, in der Schweiz nieder. Während der Zugfahrt von Paris an den Genfer See, als sie zum ersten Mal die Alpen sehen, „ging eine solche Umwälzung in den Gehirnen vor sich, dass meine Frau weinte und ich wie ein Eichhörnchen im Coupé hin und her sprang, um aus beiden Fenstern zugleich zu schauen.“¹ Drei Jahre bleiben die Strindbergs in der Schweiz, eine Zeit, über die der jetzt berühmt gewordene Autor zwölf Jahre später schreibt: „Mein Aufenthalt in der Schweiz war wie ein jahrelanger Sonntag. Ein stiller, traurig-heiterer Friede, feierlich wie Pfingsten, und die große Glocke in Lausanne hatten einen Klang wie aus einer anderen Welt.“²

In Ouchy bei Lausanne schreibt Strindberg 1884 die Novelle *Gewissensqualen*, einen seiner bekanntesten Texte, der in Deutschland unter dem Titel *Die Utopie in der Wirklichkeit* erschien.³ Es ist die Geschichte des Geologen Georg von Bleichroden, der im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Leutnant in der preußischen Armee dient. Durch Befehl von höherer Stelle gezwungen, drei gefangene Partisanen erschießen zu lassen, gerät er in einen schweren Gewissenskonflikt, der schließlich eine Schizophrenie zur Folge hat. Ein zur Hilfe gerufener Priester versucht, dem Kranken seine Situation verständlich zu machen: „Ja, sehen Sie, das ist die Gesellschaftslüge, die uns alle doppelt macht ... Wie der Schauspieler seinen Menschen verliert

und ein Konglomerat von Rollen wird, so wird auch der Gesellschaftsmensch mindestens zwei Personen.“⁴ Es gelingt von Bleichroden nicht, zu seiner ursprünglichen Identität zurückzufinden. In krankhaftem Zustand tötet er einen Unschuldigen und wird anschließend in einem hoch über Lausanne gelegenen Sanatorium interniert. Selbst nach möglicher Genesung gibt es für ihn keine Aussicht mehr auf Rückkehr zu einer geregelten bürgerlichen Existenz. Durch sein vergittertes Fenster betrachtet der Kranke das Landschaftspanorama des Genfer Sees und der darüber liegenden Alpenkette; eine „Umwälzung“, ähnlich derjenigen, die Strindberg selbst erlebte, geht in ihm vor: „Er wusste nicht, wo er war, aber es war so schön, dass es nicht auf der Erde sein konnte. War er tot und war er in eine andere Welt gekommen? In Europa war er nicht! Vielleicht war er tot! Er versank in stille Träume und versuchte, sich in seine neue Lage hineinzu-denken.“⁵ Die politische, von Menschen erzeugte Realität des Krieges hatte ihn in einen Zustand gebracht, in dem er die Wirklichkeit der ihn umgebenden Natur nur noch als irreal, paradiesische Traumwelt wahrzunehmen vermochte. Die „Gesellschaftslüge“, von der der Priester sprach, war auch für diesen Krieg und die Situation, in der er persönlich sich befand, verantwortlich. Ein Arzt macht den Kranken jetzt auf Rousseau aufmerksam, zeigt ihm, wo er geboren wurde und wo er „am Fuße der Walliser Alpen ... das Buch der Liebe, *La nouvelle Héloïse*“⁶ geschrieben hatte.

An dieser Stelle der Erzählung gibt der Autor einen Rückblick auf die Biographie von Bleichrodens, in dem gezeigt wird, wie er schon als junger Mensch in ein vom „Bekennnischristentum bis zum Dynastiefetischismus“ reichendes „Lügendewebe“⁷ der Gesellschaft sich verstrickt gefühlt hatte, aus dem er (mit Hilfe Schopenhauers und von Hartmanns⁸) in einen Zustand unglücklicher Einsamkeit flüchtete. Die Problematik dieses Zustands war Strindberg vertraut. Sie entsprach dem tragischen Bewusstsein, jene von der christlichen Religion suggerierte Hoffnung auf Seelenruhe und Erlösung aus eigener Kraft nicht, oder nur um den Preis psychischer Krankheit, erreichen zu können. Mit der Lösung dieses existentiellen Problems verbunden war letztlich die Ablösung von der orthodoxen Religion (des Protestantismus) und die Suche nach einer Lebensform befreiter Individualität, in der die Dynamik einer Schuldgefühle provozierenden Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft aufgehoben und in das säkulari-